Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.
Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 126 Halle a. S., Donnerstag, den 2. Juni 1898 9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

2. Juni. Nachdem Radetzky während der letzten Tage in **Norditalien** mehrere Mißerfolge erlitten hatte, den Oestreichern, wie oerlichtet, auch die Festung Peschiera verloren gegangen war, traf bei dem Oberbefehlshaber die Nachricht von dem Wiener siegreichen Aufstande des 26. Mai ein. Radetzky beschloß nunmehr, die von ihm begonnene Offensive aufzugeben und wurde in diesem Beschluß bestärkt durch die Erwägung, daß aus der Heimat zunächst keine Verstärkungen zu erwarten sein würden, ja daß er eventuell zum Kampf gegen die Revolution in den östreichischen Stammlanden abberufen werden könnte. Er hielt es deswegen für geraten, sich vor allen Dingen den Rücken frei zu halten und die im Osten auf dem Wege nach Oestreich gelegenen Städte, vor allem Vicenza, zu bemeistern. Er setzte sich deswegen mit seiner Armee auf diese letztgenannte Stadt zu in Bewegung. Karl Albert besetzte mittlerweile auch die Höhen von Rivoli, wodurch Radetzky's Verbindung mit Tirol abgeschnitten wurde.

Tagesgeschichte.

Wie die Reichsregierung für das Volk sorgt. Dank der unerhörten Tarifbestimmung, daß Getreide, welches vom Innern Deutschlands aus über die Grenze nach Oestreich oder der Schweiz geführt wird, billiger befördert wird, als wenn es nur bis an die näher liegende deutsche Grenzstation gebracht wird, hat die Ausfuhr deutschen Getreides im Monat April nicht weniger als 135 594 Zentner Weizen und 221 264 Zentner Roggen, zusammen also **356858 Zentner Brotgetreide,** betragen. Davon hätten sich bequem 1 151 000 Menschen den ganzen Monat über ernähren können. In den vier ersten Monaten des Jahres sind insgesamt 1 205 820 Zentner Weizen und 815 448 Zentner Roggen, zusammen **2 021 268 Zentner** Brotgetreide ausgeführt worden. Den Agrariern zuliebe hebt also die Regierung nicht nur die Getreidezölle nicht auf, sondern sie befördert noch durch die billigen Ausfuhrtarife den Versand deutschen Getreides nach dem Auslande. Das deutsche Volk mag derweil um des Profits der Junker willen hungern, teure Brotpreise bezahlen, Soldat werden, Steuern zahlen und das Maul halten. Die „Volksfreundlichkeit" der Reichsregierung erscheint dann erst im rechten Lichte, wenn in Betracht gezogen wird, daß etwa, auch wenn die Ausfuhr gänzlich unterbleibt, 20 Millionen Zentner Getreide jährlich in Deutschland eingeführt werden müssen, wenn auf den Kopf der Bevölkerung die zur Ernährung erforderlichen 3½ Zentner Brotgetreide entfallen sollen.

Einen Lumpen von den Rockschößen der Sozialdemokraten abgeschüttelt. Eine bemerkenswerte Aeußerung hat in dem vor dem Reichsgericht verhandelten Landesverratsprozesse Münster der Oberreichsanwalt Hamm gethan. Der Angeklagte hatte behauptet, er sei früher auch im Interesse der sozialdemokratischen Partei thätig gewesen. Dazu bemerkte der Oberreichsanwalt in seinem Plaidoyer:

> Der Angeklagte hat auch obendrein die Unverschämtheit, sich Kosmopolit und Sozialdemokrat zu nennen. Mag man über die Sozialdemokratie noch so niedrig denken, so bin ich doch überzeugt: die Sozialdemokratie wird die Zugehörigkeit des Angeklagten mit voller Entschiedenheit ablehnen.

Hierzu bemerkt die demokratische Berliner Zeitung: „Diese Aeußerung zeigt ein Maß von Unbefangenheit gegenüber der Sozialdemokratie, das, an und für sich gering, doch leider selten ist in den Kreisen des höheren Beamtentums. Bei unseren Patentpatrioten, die jeden Sozialdemokraten als geborenen Landesverräter darzustellen lieben, wird sich Herr Hamm keinen Stein damit ins Brett gesetzt haben, daß er aus freier Entschließung übernahm, einen Lumpen von den Rockschößen der Sozialdemokratie abzuschütteln."

Die Eisenbahnverwaltung vor Gericht. Der Heizer 1. Klasse Wilhelm Krauels aus Barmen hatte sich wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports in Elberfeld zu verantworten. Er war mit einer Lokomotive in einen Güterzug gefahren, wodurch 12 500 M. Materialschaden entstand, der Lokomotivführer des Güterzuges leichter verletzt und ein Schaffner wie ein Bremser Beinbrüche erlitten hatten. In der Verhandlung ergab sich, daß Krauel lediglich das gemacht hatte, was auf dem Bahnhofe schon seit Jahren geübt wird, weil sonst statt eines Assistenten derer ein Dutzend thätig sein müßten. Auch habe er seine defekte Maschine nicht in der Gewalt gehabt. Die Schieber an den Dampfzylindern seien gleich dem Dampfregulator undicht gewesen. Während er von der Maschine abgesprungen war, um nach der Weichenstellung zu sehen, habe sich die Maschine ohne sein Zuthun lediglich infolge ihres Defekts in Bewegung gesetzt. Er sei ihr nachgelaufen und habe sofort Gegendampf gegeben, den Zusammenstoß aber nicht mehr verhüten können. Ein als Sachverständiger anwesender höherer Eisenbahnbeamter gab zu, daß die Maschine des Angeklagten ziemlich stark abgenutzt gewesen sei, man habe sie auch am folgenden Tage schon nach der Werkstätte schicken wollen, wenn die Mängel aber so groß gewesen seien, daß die Maschine nicht mehr betriebsfähig gewesen sei, hätte der Angeklagte dies besonders melden müssen. Der Angeklagte erwiderte darauf, daß diese ausgeleierte Maschine schon **vor sechs Wochen** als reparaturbedürftig gemeldet worden sei, worauf der Gutachter bekannte, daß sie dann wahrscheinlich in Ermangelung anderer Maschinen weitergebraucht worden sei, wie das öfter vorkomme. Ein Lokomotivführer sagte aus, es sei unheimlich gewesen, mit dieser Maschine zu fahren. Trotzdem wurde der Angeklagte zu 100 Mark Geldbuße verurteilt, denn das Gericht rechnete es ihm als Verschulden an, daß er — zugegeben, daß die Maschine ihm einfach weggelaufen sei — ihr nicht gleich nachgelaufen war, sondern erst, als er die Notsignale des Güterzuges 1456 hörte. — Der eigentlich Verurteilte ist hierwieder die Eisenbahnverwaltung.

Mildedenkender Richter in Deutschland. Am 10. September v. J. wurde der Auktionator Christensen aus Hygum in der Wirtschaft „Sommerluft" vom Gendarmen Lappe aus Osterlinnet durch die Ausdrücke: „Verdammter Däne", Schweinehund ꝛc. beleidigt, auch griff der Gendarm den Christensen an die Kehle und zog seinen Säbel. Christensen meldete den Vorfall höherenorts an und am 2. April hatte sich der Gendarm Lappe vor einem Militärgericht in Schleswig zu verantworten. Das Urteil lautete: „Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung in Wort und That mit — 3 M. Geldbuße, eventuell, wenn diese nicht beigetrieben werden können, zu einem Tage Gefängnis verurteilt, und der Beleidigte als berechtigt angesehen, das Urteil binnen 14 Tagen nach Zustellung auf Kosten des Beschuldigten einmal im Hadersleb ener Kreisblatt zu veröffentlichen.

Man sieht, es giebt in Deutschland noch milde Richter. Wie viel Monate Gefängnis hätte wohl der Auktionator erhalten, wenn er den Gendarm mit den obigen Schimpfworten belegt hätte?

Ausland.

Italien. Das Mailänder Blutgericht verurteilte weitere 19 Angeklagte zu 1—4 Jahren Gefängnis. In Trino wurde am Pfingstsonntag von Tumultuanten das Gemeindehaus zerstört. — Bei den Unruhen in Mailand sind nach amtlichen Berichte **82** Personen getötet worden, darunter befinden sich sieben, die nachträglich den Verletzungen erlagen. 63 Verwundete befinden sich noch im Spital.

Belgien. Nach Beendigung der Stichwahlen setzt sich die Deputiertenkammer zusammen aus 112 Klerikalen, 28 Sozialisten, 6 Radikalen und 6 Liberalen. Die Sozialisten verloren die vier Mandate in Verviers, gewannen aber drei andere Kreise. Die sozialdemokratische Stimmenzahl ist ganz außerordentlich gewachsen, während die klerikalen Stimmen um 23 317 abgenommen haben.

Rußland. Verhaftungen aus politischen Gründen haben im Laufe des Monats Mai in Moskau und in Odessa stattgefunden. In Odessa befinden sich gegenwärtig aus politischen Gründen gegen 120 Personen in Haft.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Die angebliche große Seeschlacht auf der Höhe von Kuba, in welcher die Amerikaner eine Niederlage erlitten haben sollen, bewahrheitet sich nicht. Auch die gegenteilige Meldung, Admiral Schley habe das Geschwader Kreveras zerstört und die Stadt Santiago bombardiert, ist erfunden. Eine belangreiche Aktion ist vielmehr seit Sonnabend nicht eingetreten.

Soziales.

— **Eine Teuerungszulage** ist auf Beschluß der Stadtverordneten in Gießen den dortigen städtischen Straßenkehrern und Kanalarbeitern zu teil geworden. Die Erhöhung des Lohnes beträgt täglich 20 Pfg.

Wahlkampf.

Die „Vernichtung des Mittelstandes".

Unter den Ladenhütern, mit denen unsere Gegner auch bei dieser Wahl wieder hausieren gehen, befindet sich natürlich der alte Vorwurf: die Sozialdemokratie will den Kleinbesitzer, den Kleingewerbetreibenden vernichten, die Sozialdemokratie ist der Feind des „Mittelstandes", auf dessen Ruin sie ihren „Zukunftsstaat" aufbauen will.

Die Blödheit dieses Geschwätzes ist von unserer Seite hundert- und aberhundertmal nachgewiesen worden. Aber kein Unsinn ist zu unsinnig, als daß ihn die Gegner der Sozialdemokratie in ihrer Verlegenheit nicht immer wieder auftischen sollten.

Die Sozialdemokratie besteht fast ausschließlich aus armen Leuten, die beim Kapitalisten oder beim Staat in Lohn stehen. Wie sollen diese Leute den Mittelstand vernichten? Woher sollten sie die Macht dazu nehmen? Ist nicht der Mittelstand zurückgegangen, während nicht die Sozialdemokratie die Macht hatte, sondern die Konservativen, Nationalliberalen und andere „staatserhaltenden" Parteien? Wenn Parteien für den Niedergang des Mittelstandes verantwortlich gemacht werden können, so sind es offenbar gerade diejenigen, welche sich jetzt als Reiter des Mittelstandes aufspielen.

Die kapitalistische Entwickelung ist es gewesen, die den Kleinbetrieb im Gewerbe wie in der Landwirtschaft bedrängt und in vielen Betriebsarten bereits zu Grunde gerichtet hat. Diese Entwickelung ist gewiß mit schweren Leiden der betroffenen Bevölkerungsschichten verbunden und niemand bekämpft den Triumphator Kapitalismus, der ohne Erbarmen Hunderttausende von Existenzen unterdrückt, schärfer als die Sozialdemokratie. Aber die Sozialdemokratie bekämpft den Kapitalismus nicht, indem sie den aussichtslosen und gemeinschädlichen Versuch macht, die Großbetriebe und seine Vorteile zu zerstören, sondern indem sie diese Vorteile der Gesamtheit der Arbeitenden zuführen will. Die Sozialdemokratie will den Kapitalismus nicht durch zurückgebliebene, minder leistungsfähige Wirtschaftsformen ersetzen, sondern ihn zu vollkommenen Organisationen entfalten.

Versuchte Mohrenwäsche.

Die Freisinnige Zeitung sucht das Verhalten ihrer Fraktionsgenossen Ehlers und Knörcke in Schutz zu nehmen. Sie schreibt heute, beide seien zu ihrem reaktionären Verhalten in der Lehrer- und Beamtenbesoldungsfrage und in der Frage des Petitionsrechts der Beamten lediglich durch die Besorgnis veranlaßt worden, es könne sonst gar nichts erlangt werden. Das ist eine sehr ungeschickte Ausrede. Die Furcht, wenn sie vor der Regierung nicht zu Kreuze kriechen, werde es noch schlimmer werden, hat die Nationalliberale politisch entmannt, sie hat, wie man sieht, nun auch den Freisinn angekränkelt. Es ist die beste Methode, allen Einfluß auf die Regierung und die Gesetzgebung zu verlieren. Der Freisinn darf sich nicht wundern, wenn er unter solchen Verhältnissen allen Anhang in der Wählerschaft verliert. Das Volk verlangt von seinen Vertretern mehr als je der reaktionären Regierung gegenüber eine unbeugsame Entschiedenheit und ein steifes Rückgrat. Der an Rückenmarkschwindsucht leidende Freisinn, selbst wenn er in Wasserstiefeln einherstampft, taugt darum nicht mehr zur Vertretung der Volksinteressen.

Teuerungspreise und Agrarier.

Bekanntlich hat die agrarische Presse behauptet, das Steigen der Getreidepreise, das ihr ja vor den Wahlen sehr unbequem ist, sei einzig durch die Leitersche Spekulation verursacht; Kreuzzeitung und Tageszeitung thaten ganz entrüstet ob der Preistreiberei. Jetzt veröffentlicht die Kreuzzeitung den Bericht, den der deutsche Landwirtschaftsrat über eine seiner Plenarversammlungen an die Regierung abgiebt und darin steht zu lesen: „Die eingetretene Besserung in den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird zwar von der deutschen Landwirtschaft mit Freuden begrüßt, doch kann diese Besserung nur dann die tief geschlagenen Wunden heilen — wenn die Besserung eine **dauernde** und **stetige** ist." — Also, die hohen Preise sollen beibehalten werden, das ist der Wunsch der Agrarier, das ist es, was das Agrariertum will, das ist es aber auch, wogegen die Wähler am 16. Juni ihr Veto einlegen müssen. Doch mit hohen Zöllen begnügen sich die Junker nicht: „Der Arbeitermangel — so heißt es in dem Berichte — bedroht nach wie vor den landwirtschaftlichen Betrieb in empfindlicher Weise", und dieser „Uebelstand" müsse „energisch bekämpft werden". Der Arbeitermangel ist eine Folge der Hungerlöhne, welche die ostelbischen Junker zahlen, und auch diese niedrigen Löhne sollen dauernde und stetige bleiben, ja, sollen noch herabgedrückt werden, indem man dem Arbeiter das Recht der Freizügigkeit raubt!

Aus dem Paradies der Liebe.

Entsetzt wendet sich die sogenannte bessere Gesellschaft ab, wenn sie hört, daß die Prostitution gerade in den unteren Schichten rapid zunimmt. Dabei vergessen aber diese Edlen, durch welche Umstände solche arme Geschöpfe dem Laster geradezu in die Arme geworfen werden und aus welchen Kreisen sich jene elenden Wichte kretrieren, welchen diese verachteten Mädchen als Werkzeuge ihrer Lüste dienen müssen und die die Prostitution großziehen und nähren. Unsere christlichen Sitten- und Moralprediger können aus dem vor dem Landgerichte München I durchgeführten Monstre-Kuppeleiprozesse gegen den Weinrestaurateur Karl Gilliter und dessen ehemaligen Oberkellner Franz Brandhuber wieder zahlreiches Material zur Bekämpfung der Prostitution gewinnen. Nicht um jene Prostitution handelte es sich in diesem Prozesse in der Hauptsache, über die die „bessere Gesellschaft" mit einem ß dann — auf Deutsch: zum Teufel — zur Tagesordnung übergeht, sondern um die Prostitution in Samt und Seide, die in Chambres separées bei einer Fasche Sekt Orgien feierte. Es waren nur „bessere Damen", die in Begleitung älterer Herren, Studenten, Offiziersaspiranten u. s. w. seit Jahr und Tag in diesen separaten Salons ein- und ausgingen und sich dort bei schäumendem Weine nach Herzenslust amüsierten. Das waren ja „bessere Leute". Und Herr Gilliter gab seinem Oberkellner Brandhuber den strengsten Auftrag, zweifelhafte Personen und „Gesindel" zurückzuweisen. Doch war für den Oberkellner bei der Prüfung des „Gesindels" die feinere Kleidung stets das entscheidende Moment; und so kam

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980602-19/fragment/page=0001

es auch, daß neben den „feinen" Damen auch eine Unmenge Reichsjungfrauen diese separaten Weinsalons als Absteigequartier benutzen. Es war in den Kreisen der Hebemänner nur zu bekannt, daß man in diesen Chambres séparées sich nach Bestellung einer Flasche süßen Weines ungeniert „amüsieren" kann; der Zudrang zu diesen separaten Salons — wir berichten hier selbstverständlich nach den Zeugenaussagen — war oft derart, daß die Liebespaare „anstanden, wie in einem Beichtstuhl" und daß diese, oft 8 bis 10 Paare, in dem anstoßenden Wintergarten promenieren gehen mußten, bis eben die Reihe an sie kam. Eine Prostituierte z. B. war innerhalb 2 Monaten nicht weniger als 70 Mal da, täglich oft mehrmals und immer wieder mit einem andern Herrn. Und dieses Treiben war stadtbekannt und eigentümlich — nur der Besitzer und sein Oberkellner wollen davon keine Kenntnis gehabt haben, wie sie gestern behaupteten. Die Weinpreise in den separaten Salons waren selbstverständlich höhere als im allgemeinen Restaurants. Die beiden Salons waren derart, daß sie von einer ca. 5 Zentimeter dicken Breiterwand von einander getrennt waren und oben von einer elektrischen Glühlampe beleuchtet wurden. Durch einen um diese Glühlampe angebrachten Spiegelschirm war die Vorrichtung getroffen, daß man die Vorgänge in einem oder dem andern Salon genau beobachten konnte. Auf diese Weise hat eine Zeugin wahrgenommen, daß sich im Nebensalon ein alter Herr mit zwei jungen Mädchen im Evakostüm höchlich amüsierte. Die Neugierde der Angestellten brachte es mit sich, daß in der Holzwand mit der Zeit eine kleine Oeffnung entstand, an der sich oft das Personal mit Zuschauen vergnügte. Wie eine weitere Zeugin behauptet, soll einmal ein Kellner in kritischen Moment unangemeldet den Salon betreten haben. Darüber soll der Herr fuchtbar erregt gewesen sein, der Kellner habe ihn aber mit den Worten beruhigt: „Ist mir nichts mehr Neues, mein Herr, so etwas kommt öfter vor." Die Anklage wird durch die zahlreichen erschienenen Zeuginnen bestätigt. Eine große Anzahl Entlastungszeugen, die fast täglich im Weinrestaurant verkehrten, wollen nie etwas Unanständiges bemerkt haben und äußern sich besonders über den Angeklagten Gilitzer sehr günstig. Auch der Braureibesitzer Ludwig Thomas verkehrte bei Gilitzer öfter und hat nie etwas Anstößiges bemerkt. Auch er hielt sich nach dem Theater einmal eine Stunde lang mit einer Dame in einem separierten Salon auf, doch sei es höchst anständig zugegangen. Auch der 62 Jahre alte verheiratete Generalagent Franz Keßler kam öfter als Gast. Auf die Frage, ob auch er die Salons benützt habe, antwortete der Zeuge mit Ja, verweigert aber die Aussage auf die Frage zu welchem Zwecke das geschehen sei. — Die Angeklagten leugnen die ihnen zur Last gelegte Kuppelei; Gilitzer gab zu, daß er im Sommer 1898 in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei und damals so aufgeregt war, daß er sich wenig um das offene Geschäft kümmerte, und dann sei dort sein Hauptaugenmerk auf das Engrosgeschäft gerichtet gewesen. Der Oberkellner hatte von ihm den strengsten Auftrag, zweifelhafte Personen zurückzuweisen. Auch der Oberkellner will von dem Treiben in den Extra-Salons nichts gewußt haben, seine vereinnahmten Trinkgelder in den Salons waren nicht höher als in der Restauration. — Der Staatsanwalt hielt die Anklage voll kommen aufrecht und beantragt gegen die Angeschuldigten je sechs Wochen Gefängnis. Das nachts ¾11 Uhr verkündete Urteil lautet für Gilitzer und Brandhuber auf je zwei Monate Gefängnis.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung wurde in Döhlen der Porzellanarbeiter B zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte sollte zu einem Arbeitswilligen gesagt haben: „Diejenigen, welche jetzt nicht mit streiken, werden dann herausgeworfen, wenn wir wieder anfangen; eher fangen wir nicht wieder an."

In Köln wurde der Zigarrenarbeiter Klein von der gleichen Anklage freigesprochen. Ihm war zur Last gelegt, daß er durch Drohungen die Arbeiterinnen, die sich dem Ausstand nicht anschließen wollten, zur Arbeitseinstellung bestimmen wollte. Die Beweisaufnahme ergab, daß dies in gesetzlich zulässiger Weise geschah und nicht durch Drohung.

Parteinachrichten.

— Totenliste der Partei. In Duisburg starb im Alter von 65 Jahren der Schuhmacher Kaspar Kromrach, der seit Lassalle's Zeit treu und eifrig für die Sozialdemokratie gewirkt hat. Ehre seinem Andenken!

— Die sächsische Arbeiter-Ztg. erscheint von heute ab in wesentlich veränderter Gestalt. Sie hat einen täglichen Unterhaltungsteil und die frühere Sonntagsbeilage: Nach der Arbeit wieder. Dafür wird die Neue Welt nicht mehr beigegeben werden. Vom 1. Juli ab bringt die Arbeiter-Zeitung außerdem noch eine besondere wissenschaftliche Beilage und eine monatlich einmal erscheinende Jugendbeilage.

Arbeiterbewegung.

Achtung, Holzarbeiter. 90 Leistenmacher haben am Sonnabend in Dessau die Arbeit niedergelegt. Die Meister suchen in auswärtigen Blättern Tischler heranzuziehen.

Unter den russisch-polnischen Arbeitern auf dem Domänium Thomasmaidau (bei Striegau in Schlesien) brach eine „Revolte" aus. Militärmacht wurde requiriert. 23 Personen, elf männliche und zwölf weibliche, wurden verhaftet und nach Striegau in das Gefängnis eingeliefert.

Das Hamburger Gewerkschafts-Kartell hat kürzlich einen Bericht über seine Thätigkeit während der drei Jahre 1895—97 herausgegeben. Derselbe giebt eine Uebersicht über die während des genannten Zeitraums stattgehabten Streiks und Aussperrungen, Ursachen, Verlauf, Kosten u. s. w. In einer übersichtlichen Tabelle giebt der Bericht eine Darstellung der Mitgliederzahl von 93 in Hamburg und den Vororten domizilierenden gewerkschaftlichen Organisationen. Es ist daraus zu ersehen, daß fast alle Gewerkschaften an Mitgliederzahl zugenommen haben, nur in einigen kleinen Berufsgruppen ist eine Abnahme beziehungsweise ein Stillstand in der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Am bedeutendsten ist die Zunahme bei den Hafenarbeitern, die sich ja bekanntlich zum Teil erst infolge des Streiks eine Organisation geschaffen haben. So ist die Organisation der Schauerleute von 38 im Jahre 1896 auf 2000 im Jahre 1897, die der Ewerführer von 80 im Jahre 1895 auf 1500 im Jahre 1897 angewachsen. Die Gewerkschaft der Baggerer stieg in dem gleichen Zeitraume von 35 auf 255, die der Maschinisten von 50 auf 150, der Speicherarbeiter von 110 auf 734. Auch die Mitgliederzahl der Werftarbeiter ist bedeutend gestiegen. Sie betrug in den drei Jahren: 50, 500, 1206; eine bedeutende Zunahme haben auch die Maurer zu verzeichnen, nämlich: 385, 948, 1442. Die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Hamburgs betrug: 1895: 11 817, 1896: 17 498 männliche und 611 weibliche, 1897: 26 419 männliche und 717 weibliche. Da der Bericht keine Angaben über die ungefähre Zahl der in den betreffenden Gewerben überhaupt beschäftigten Arbeiter enthält, so kann man sich kein Bild von der relativen Stärke der Organisationen machen. Zwar wird zum Vergleich auf die in dem Bericht angeführten Zahlen der Berufszählung von 1895 hingewiesen, jedoch ist ein Vergleich zwischen den letzteren und den Tabellen des Kartells schon aus dem Grunde nicht möglich, weil die Abgrenzung der einzelnen Berufsgruppen hier eine andere ist, wie dort.

Aus der Kassenübersicht des Gewerkschaftskartells geht hervor, daß im Jahre 1895 für Streikunterstützungen 5430.02 M. ausgegeben wurden. Im Jahre 1896 gelangten an Hamburger Streikende 12 052.14 M., an auswärtige 10 900 M. zur Auszahlung. Die Unterstützungen für den Hafenarbeiterstreik, der am 21. November 1896 begann, sind in der Abrechnung für 1897 aufgeführt, sie betrugen 158 287.44 M. Andere bei diesem Streik beteiligte Gewerkschaften erhielten 841.10 M., die Steinsetzer 4000 M. und für den Streik der englischen Maschinenbauer wurden in demselben Jahre 11 908.07 M. ausgegeben. Von dem zu gunsten des Hafenarbeiterstreiks aufgenommenen Darlehen hat das Kartell bis jetzt 55 000 M. zurückgezahlt. Die Zahlen geben ein glänzendes Bild von der Opferwilligkeit der Hamburger Arbeiter.

Lohnbewegungen der Bauhandwerker. In Bremerhaven haben 13 Maurermeister die Forderungen der Arbeiter: achtägige Lohnzahlung bewilligt; von den Ausständigen sind 50 abgereist.

Ausland.

Oestreich. Die Maurer in Innsbruck haben ihren Streik siegreich beendet und außer besseren Arbeitsbedingungen eine Lohnerhöhung um 25 Prozent errungen.

Dänemark. In Kopenhagen wollen sämtliche Krankenpfleger, Träger, andere Arbeiter in den staatlichen Hospitälern ihre Arbeit einstellen, wenn ihnen nicht Lohnerhöhung, Wohnungsverzüllung und kürzere Arbeitszeit bewilligt wird. Der Stadtrat ist geneigt, die Forderungen zu bewilligen.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 1. Juni 1898.

* **Der sparsame Magistrat.** Wie schon in der gestrigen Nummer ausgeführt wurde, hat der Magistrat die Stadt nur in 34 Wahlbezirke geteilt, während es recht gut 40 hätten sein können. Mehrere der Bezirke halten sich schon nach der Volkszählung von 1895 an der äußersten Grenze des gesetzlich Zulässigen. So zählte schon vor drei Jahren der 34. Wahlbezirk (Wahllokal Restaurant Barbarossa) 3498 Seelen, also nur zwei weniger als es im äußersten Falle sein dürfen. Dieselbe Ziffer weisen noch zwei andre Wahlbezirke auf. Der 29 Wahlbezirk (Ackerstraße 2c.) hatte 1895 schon 3496 Einwohner, der 31. Bezirk (Viktoriaplatz 2c.) 3491, der 15. Bezirk (Beesenerstraße 2c.) 3497 Einwohner. Andere Bezirke wiesen 3456, 3470, 3456, 3472, 3480, 3485, 3477, 3487, 3497, 3454, 3496, 3430, 3497, 3493, 3496 Einwohner auf. Rechnet man die natürliche Zunahme seit 2½ Jahren hinzu, so werden einzelne Bezirke tausend oder mehr Wähler haben. Auf die acht Wahlstunden verteilt, müßten demnach in jeder Minute mindestens zwei Wähler abstimmen können, wenn alle Wähler zur Urne gehen. Da aber naturgemäß die Mittagsstunden für viele die einzig mögliche Zeit sind, in welcher sie ihrem Staatsbürgerrechte nachkommen können, wird in vielen Bezirken um diese Zeit ein übermäßig starker Andrang zu verzeichnen sein. Dem konnte der Magistrat, dem es doch bei patriotischen Festen, Pferderennen und ähnlichen Anlässen nicht auf einige Tausend Mark ankommt, leicht dadurch vorbeugen, daß er etwa 40 Wahlbezirke einrichtete. Oder fanden sich vielleicht unter denen von „Bildung und Besitz" nicht genug Leute, welche das Ehrenamt eines Wahlvorstehers verwalten möchten? Nun, dann hätte sich der Magistrat vertrauensvoll an die Arbeiterschaft wenden können; sie hätte schon Rat geschafft.

* **Arbeitseinstellung.** Laut Beschluß der gestrigen sehr stark besuchten Maurerversammlung in der Kaiser Wilhelms Halle ist über die Bauten der Maurermeister Schütze und Hofmann und der Unternehmer Haring, Straube, Schönsack und Kaufmann die Sperre verhängt worden, weil die Herren den Stundenlohn von 45 Pf. nicht bewilligen wollten. 32 Unternehmer haben den Lohn bereits bewilligt. Infolge des gestrigen Beschlusses haben heute etwa 50 Maurer die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Am Freitag wird eine öffentliche Maurer-Versammlung sich mit der Angelegenheit befassen.

* **Auch die Bau- und Erdarbeiter** des Maurermeisters Köhler, der den Bau Ecke der Großen Steinstraße und Großen Ulrichstraße ausführt, haben heute die Arbeit niedergelegt, weil Herr Köhler das geforderten Stundenlohn von 35 Pf. nicht bewilligen wollte. 6 Mann haben aufgehört und nur der Bauarbeiter Weidnec arbeitete fort.

* **Der Verbandstag der Korkschneider** fand am 1. und 2. Feiertag in Hinzes Restaurant hier statt. Aus dem Bericht des Zentral-Vorstehenden ging hervor, daß der Verband erst einige Jahre bestehe und es noch einer großen Arbeit bedürfe, um die Organisation auf die Höhe der Zeit zu bringen. Dem Verband gehören bis jetzt an die Städte Breslau, Berlin, Frankfurt a. O., Posen, Bremen, Köln, Brettin in Württemberg, und Frankfurt a. M. mit einer Mitgliederzahl von 210 Mann. Im ganzen sollen in Deutschland gegen 3000 Korkschneider beschäftigt sein, davon ⅔ Hausarbeiter, das auch zur Folge hat, daß dieselben noch so weit rückständig sind. Die Zahlstellen Hamburg und Schwerin, welche dem Verband schon angehört haben, sind durch die Uneinigkeit der Mitglieder wieder zu Grunde gegangen, die Zahlstelle Schwerin außerdem noch durch die Androhung der Entlassung seitens des Fabrikanten. In Bremen, wo man dasselbe Manöver versuchte, brach der Streik aus, welcher der jungen Organisation 1100 Mark kostete. Als weitentlichste Punkte, welche ins Statut aufgenommen wurden, kommen in Betracht die Reiseunterstützung, für den Kilometer 2 Pf., sowie Umzugskosten für Verheiratete nach aufwärts bis zu 30 M. Ferner wurden die Beiträge für männliche Mitglieder von 15 auf 20 Pf. erhöht. Am 2. Feiertag abends wurde der Kongreß geschlossen.

* **Als waschechter Antisemit** hat sich der Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Herr Dr. Kreubel von hier, entpuppt. Kreubel ist bekanntlich in Koburg als Reichstagskandidat von seiten der Konservativen aufgestellt worden und nun wird er im offiziellen Kandidaten-Verzeichnis der Antisemitischen Korrespondenz, die Liebermann v. Sonnenberg herausgiebt, als antisemitischer Anhänger aufgeführt. Sehr richtig bemerkt dazu die Saale-Ztg., daß dadurch seine Aussichten auf Nullpunkt herabgesunken seien. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß in dem Wahlkreise Koburg seit 1872 weder eine konservative noch eine antisemitische Stimme angegeben wurde, gleichwohl leisten sich diese Parteien den Luxus eines besonderen Kandidaten. Von unserer Seite kandidiert Gen. Krüger von hier, der sich gegenwärtig nach dorthin begeben hat, um die Agitation bis zur Wahl energisch zu betreiben. Außer diesen beiden Kandidaten ringt noch ein nationalliberaler, sowie ein freisinniger Kandidat um die Siegespalme, die wohl auch diesmal wieder dem letzteren zufallen wird, da er mit den Nationalliberalen in Stichwahl kommt und alsdann durch unsere Hilfe gewählt wird.

* **Depeschendienst am Wahltage.** Ueber die telegraphische Beförderung der Reichstagswahlergebnisse hat das Reichspostamt eine Verfügung erlassen, wonach, wie in früheren Fällen, sämtliche Telegraphenanstalten, welche bei der Beförderung von Wahltelegrammen beteiligt sind, sowohl am Wahltag als auch am Tage der Ermittelung des amtlichen Wahlergebnisses bis 10 Uhr abends, erforderlichen Falles bis zur Abteilegrapierung des von den Wahlkommissarien dem Reichsamt des Innern zu meldenden Gesamtergebnisses im Dienst bleiben müssen. Recht wünschenswert wird für die Telegraphen-Beamten entlastend wäre noch die weitere Maßnahme, daß am Wahltage auch die Fernsprechstellen ausnahmsweise etwa bis Mitternacht geöffnet bleiben. Eine ausreichende Entschädigung für die zu leistende Ueberarbeit würde den Beamten leicht aus der zu erzielenden Einnahme gewährt werden können.

Herrschen oder dienen?

Roman von M. Kautsky.

19)

„Ich habe zu Hause gearbeitet, ich habe meine algerische Landschaft fertig gemacht."

„Nach den Studien, die Sie aus Algier mitgebracht?"

„Nach denselben und nach der Erinnerung, — woher auch sonst?"

Sie lächelte.

„Eine Landschafterin in Venedig, kann es eine grausamere Ironie geben?"

„Sobald Du heiratest, kommst Du von Venedig fort und nach dem Süden," bemerkte die Mutter nachdrücklich und trocken; dann in einem viel weicheren, etwas ängstlichen Ton: „Nimm ein Licht und sieh doch nach dem Thermometer, Joanna, ich fürchte es ist gefallen."

„Ganz unbedeutend, es sind fünfzehn Grad, Du kannst beruhigt sein."

„Beruhigt, beruhigt?" entgegnete die Mama in einem zornig erregten Ton. „Wie kann ich bei fünfzehn Grad beruhigt sein? Sie brauchen achtzehn Grad, meine Seidenwürmchen, nicht mehr, nicht weniger; und wenn die Castalda nicht heizt in dieser Nacht, und wenn sie nicht bei meinen Cavalieri wache hält, den Thermometer in der Hand, so sind sie verloren und meine einzige Revenue ist mit ihnen zum Teufel gegangen!"

„Die Castalda ist verläßlich, übrigens kannst Du selbst morgen nach Murano fahren und nachsehen."

„So, morgen, nachsehen!? Und was meinst Du, das ich da sehen werde? Meine Cavalieri sind in der zweiten Häutung, meinst Du, daß sie dabei heiter und guter Dinge sind? Haha, sie liegen jetzt alle unbeweglich, und ich wüßte meiner Seel die Toten von den Lebenden nicht zu unterscheiden, und das wird dauern — heute haben wir Montag — sie begann an den Fingern zu zählen — Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Donnerstag werden sie wieder lebendig, dann werden sie wieder zu fressen anfangen, dann werde ich sie besuchen. Dann erst werde ich meine Verluste übersehen und meine Toten zählen können!"

Sie schneuzte sich heftig, und fuhr dann behutsam mit dem Tuche gegen die mit venetianischer Kunst geschmückten Augen, um einige Thränen zu trocknen, die der Kummer um ihre Cavalieri ihr erpreßt hatte.

„Mama" bat Elena, „ich möchte mit Dir nach Murano, ich möchte auch die Cavalieri besuchen; und wäre es da nicht schicklich, daß wir uns von einem Cavaliere begleiten ließen?"

Sie lachte über ihren gelungenen Einfall.

„Ja, ja, Signor Depauli wird unser Ritter sein."

Alfred verbeugte sich.

„Sie kennen unsere Vigna noch gar nicht, die wir auf Murano haben?" fragte Joanna.

„Nur nach einer Zeichnung, die Sie davon gemacht, die Ansicht mit dem alten Gebäude im Mittelgrunde war sehr interessant."

„O, beleidigen Sie Mama nicht, dies alte Gebäude ist ihre Villa."

„Sie gefällt mir außerordentlich, ich möchte sie selbst einmal nach der Natur aufnehmen."

„Das können Sie thun," sagte Signora de Vita.

„Bon es ist entschieden, Sie fahren mit uns," rief Elena in die Hände schlagend, „und Joanna soll auch mit, auch sie muß den Cavalieri ihre Aufwartung machen, und da favorita wird ebenfalls mitgenommen."

Sie nahm den Windspitz in ihre Arme und tänzelte mit ihm wie mit einem Kinde im Zimmer herum, ihn herzend und küssend, ihn hierauf, da er sich über diese Liebkosungen unwirsch zeigte, an das offene Fenster setzend.

Alfred war Joanna näher gerückt und die beiden waren alsdann in ein lebhaftes Gespräch über Kunstangelegenheiten und die jüngsten Vorgänge an der Akademie vertieft.

Sie sprachen französisch.

„A propos," rief Joanna und ein lebhaftes Interesse sprühte in ihren Augen auf, „was ich gehört habe! Der König von Siam soll in den letzten Tagen die Akademie besucht haben, und er hatte ihnen den Antrag gemacht, an seinen Hof nach Bankok zu kommen."

Alfred lächelte.

„Man hat Ihnen das erzählt?"

„Ja, und man hat hinzugefügt, daß dieser Monarch sich lebhaft für die westländische Kultur interessiere und daß er deshalb mit seinem — Kriegsminister nach Europa gekommen sein soll, um diese zu studieren."

Ein sarkastisches Lächeln umspielte ihre Lippen, die Richtung dieser Kulturbestrebungen wäre dadurch hinlänglich illustriert, dachte ich; aber nicht der Kriegsminister allein, auch der Heimrat ist mitgekommen, und dieser, ein Europäer, ein Deutscher, soll Sr. Majestät die dringlichsten Vorstellungen gemacht haben, daß neben dem Zündnadelgewehr auch etwas Kunst und Wissenschaft zur Modernisierung eines Staates unbedingt notwendig sei, und der Monarch soll ihm hierauf zur Heranziehung der nötigsten Kräfte plein pouvoir gegeben haben."

„Nun wäre dieser Doktor, wie ich höre, zufällig Ihr Freund, der Ihr Talent zu schätzen weiß und sich's nun angelegen sein läßt, Sie für seine Pläne zu gewinnen. Sagen Sie mir nun, was an diesen Gerüchten Wahres ist."

„So ziemlich alles, Madame," versicherte Alfred. „Doktor Emminger hat mir in der That die glänzendsten Propositionen gemacht, er hat mir das Leben eines Fürsten und Geld und Ehren aller Art versprochen, wenn ich mich entschließen könnte, auf einige Jahre nach Bankok zu gehen; ich müßte die Reise dahin, aber sogleich mit thnen antreten."

„Ah, das ist wirklich interessant, und Sie?"

„Ich war durch die Berichte meines Freundes, durch seine Schilderungen von Land und Leuten, von den hochinteressanten Studien, die da zu machen wären, die in der phantastischen Welt eines orientalischen Fürsten einem Künstlerauge sich aufdrängen müßten, aufs äußerste angeregt, ja geradezu enthusiasmiert. Ich erwog zugleich die großen pekuniären Vorteile, die mir daraus erwachsen würden und vergilch damit die Bedrängnisse meiner jetzigen Lage und ihrer geringen Aussichten für die Zukunft.

„Wie anders, wenn ich von diesem Märchenlande zurückkehre, man würde meine Bilder schon ihres fremdländischen Reizes willen sehen und kaufen wollen."

„Und Sie haben den Antrag also angenommen?" fragte Joanna rasch.

„Ich habe ihn abgelehnt," sagte Alfred ernst, fast traurig. Joanna sah ihn erstaunt und forschend an.

„Weshalb?"

„Ich habe Weib und Kind."

„Um so mehr Grund, gierig nach irgend einer Gelegenheit zu greifen, die diesen selbst in jeder Hinsicht nur Vorteil bringen kann."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980602-19/fragment/page=0002

* **Einen Schlaganfall** erlitt ein Passagier des D-Zuges, der abends 9 Uhr 26 Min. in Halle eintrifft. Vor Naumburg geschah der Anfall und im Weißenfels war der Unglückliche bereits tot. Er wurde auf der hiesigen Station ausgeladen. Seine Persönlichkeit konnte nicht ermittelt werden.

* **Erschossen** hat sich ein Student unserer Universität, der Sohn einer hiesigen Familie. Er soll geisteskrank gewesen sein.

* **Gestorben** sind im Laufe der vergangenen Woche 64 Personen und zwar an: Brechdurchfall 2, Herzklappenfehler 1, Lungenblutung 1, Magen- und Leberkrebs 2, Puppenfellentzündung 1, Lungenlähmung 1, Schwäche 10, Lebertumor 1, Darmkatarrh 2, Lungentuberkulose 6, Blutvergiftung 1, Magenblutung 1, Lungenentzündung 6, Darmkrebs 1, Altersschwäche 4, Herzschwäche 2, Struma maligne 1, Scharlach 2, Schlaganfall 1, Knochenfraß 1, Scarlatina 1, Darmlähmung 1, Luftröhrenkatarrh 1, Krämpfen 1, Magenkatarrh 1, Selbstmord durch Erhängen 1, durch Ueberfahren 1, Atrophie 1, Krebs des Kehlkopfs und der Luftröhre 1, komplizierter Schädelbruch 1, Lungenkatarrh 1, Brustkrebs 1, Herzlähmung 1, Asthma 1, Blinddarmentzündung 1, Darmstenose 1, Lungengangrän 1. Darunter 11 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Giebichenstein. In die Irrenanstalt Nietleben wurde der praktische Arzt Dr. med. Kolbe von hier verbracht. Er soll hinsichtlich seines Geisteszustandes einer Beobachtung unterzogen werden.

Merseburg. Gleich zweimal brannte es bei uns in der Nacht zum 1. Pfingstfeiertag. Um ¼1 Uhr brannte das Werkstattgebäude des Rohrmeisters Bauer. Das Feuer loderte bis zu den Dach wohnungen empor und waren dadurch einige Menschenleben gefährdet, doch ist niemand zu Schaden gekommen. Nach einstündiger Arbeit war das Feuer gelöscht. — Um 2 Uhr ertönte die Sturmglocke abermals. Es brannte im Maschinensaale der Papierfabrik Königsmühle. Die hier lagernden Papiervorräthe gaben dem Feuer reichliche Nahrung und daselbe teilte sich sehr schnell dem oberen Raume mit, der mit Unmassen von Holzspänen gefüllt war. Die Feuerwehr wurde erst nach mehreren Stunden des Feuers Herr, das dadurch entstanden war, daß der Funken eines Streichholzes, das ein Arbeiter anbrannte, in die Papierspäne gefallen war. Bemerkenswert ist, daß die Fabrik nachts 2 Uhr noch im Betrieb war und neben der Brandstelle flott gearbeitet wurde.

Naumburg. Im Glashause nicht mit Steinen schmeißen! In behaglichster Breite erzählte neulich einer unserer teutsch-patriotischsten Verehrer der alten Raketenstelze seinen Stammtischgenossen die schöne Geschichte, wie der Säkularmensch doch den Erbfeind ganz unübertrefflich wie folgt erkannt und gekennzeichnet habe:

„Wenn man einen richtigen Franzmann auf eine Bank schnallt, ihm die Hosen herunterzieht und ihm die üblichen 25 auf die dafür bestimmte Stelle verabreicht, so wird er gar nicht merken, daß er gepügelt wird, wenn — man ihm nur zugleich eine patriotische Rede hält über den Ruhm seiner großen Nation“ ꝛc.

Die schöne Geschichte wurde angemessen bewiehert von Brüdern, die kürzlich erst gezeigt haben, wie knickebeinig und schlappstiefelig sie sogar einem Kraaz gegenüber sind! Sehen wir aber auch ab von solchen Kommunalhelden; soll nicht das Volk jetzt auf die Bank geschnallt werden, damit die Junker und Junkergenossen ihr Herrenrecht an ihm ausüben können? Reißen die Bedränger des armen Michel nicht auch hochpatriotisch die Mäuler auf und schwindeln ihm vor vom Schutz der nationalen Arbeit und Landwirtschaft, vom Evangelium der gepanzerten Faust, von Erdballpolitik ꝛc.? Hat dieser patriotische Wahlschwindel einen anderen Zweck als den, den guten Michel darüber hinwegzutäuschen, daß er geprügelt und geschunden werden soll?

Man erkenne: Bourgeoisie und Junkertum arbeiten international mit denselben Mitteln! Mögen die Genossen noch vor der Wahl mit Macht dafür sorgen, daß möglichst viele Michel aufgeklärt werden und die Prügel nicht voraussempfinden, sondern auch — abwehren lernen!!

Erfurt. Ueber die Straßenkrawalle schreibt die Tribüne: Die Unruhen dürften nunmehr beigelegt sein. Am Sonnabend abend ½7 Uhr waren Polizei, Gendarmerie und Nachtwächter nach dem Rathanshofe konsigniert. Ein Befehl zum Ausrücken wurde aber nicht gegeben. Es verlief alles ruhig, nur hier und da hatten sich einige Neugierige, meist Schuljungen und Lehrlinge eingefunden, deren Neugier erst durch das Erscheinen der berittenen Polizei und Gendarmerie erregt worden. Am 1. Feiertag abend hatten sich nur noch die inzwischen mit Revolvern bewaffneten Polizeimannschaften und Nachtwächter auf dem Rathause eingefunden. Jedoch auch diese Vorsichtsmaßregel erwies sich als ebenso überflüssig als die am vorhergehenden Tage. Insgesamt sind jetzt 23 Personen (darunter die als gewaltthätige Menschen bekannten Schlosser David Oxford und Max Reinhard) in Untersuchungshaft, gegen 15 derselben hat sich das Belastungsmaterial derart verdichtet, daß sie sich zweifellos wegen Landfriedensbruch vor dem Schwurgericht werden zu verantworten haben. Die Recherchen nach Mitbeteiligten sind noch im Gange, es stehen noch weitere Verhaftungen bevor. Die Schuld an den Unruhen hat sich die Polizei zuzuschreiben. Wäre der frühere Berliner Polizeileutnant weniger schneidig vorgegangen, es hätte vieles vermieden werden können. Auch die sonst gern in Lokalpatriotismus machenden Tintenkulis haben durch ihre aufgebauschten Berichte dafür gesorgt, daß die Metropole Thüringens in den Ruf gekommen, die Mehrzahl ihrer Einwohner gehöre zum Rowdhum.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

In Erfurt überfuhr ein Radfahrer den Gärtner Bartholomäus, der dadurch so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf im Krankenhaus zu Erfurt verschied. — Durch das Aufgießen von Petroleum auf das glimmende Feuer wurde in Halberstadt eine Köchin durch die Explosion schwer im Gesicht und an den Armen und Füßen verbrannt. — Ein Sträfling machte in Wittenberg einen Fluchtversuch, wurde jedoch wieder ergriffen und in die Zelle verbracht. — In Eisleben war am 1. Pfingstfeiertag wiederum eine heftige Erderschütterung zu verspüren.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bezirk Merseburg.

Ein Straßenverzeichnis der städtischen Wahlbezirke von Halle, Zeitz, Weißenfels, Naumburg, Delitzsch, Bitterfeld und Eilenburg und der zu jedem dieser Bezirke gehörigen Straßen wird im Volksblatte in der für Sonntag, den 12. Juni, erscheinenden Nummer veröffentlicht werden.

Halle-Saalkreis.

Eine große Wählerversammlung findet morgen, Donnerstag, abend im Neuen Theater statt. Genosse K. Häusch aus Leipzig hat das Referat übernommen. Da in Mitte der Stadt schon lange keine größere politische Versammlung stattfand, steht zu erwarten, daß diese Versammlung zahlreich besucht, zumal uns ja auch nur noch eine kurze Spanne Zeit von dem Termine zur Reichstagswahl trennt.

Eine Jugend-Versammlung wird morgen, Mittwoch, in Niemberg abgehalten. Damit der Arbeiter die Versammlung nicht beiwohnen können, hat man dieselbe schon auf 7 Uhr einberufen. Nur Reichstagswähler von Niemberg, Brachstädt und Möglich haben zu der Versammlung Zutritt. Das ist nicht besonders tugendhaft, daß nicht alle Wähler sich an der Versammlung beteiligen dürfen.

Zeitz-Weißenfels-Naumburg.

In Ermangelung eines Saales zu Versammlungen in den nördlich von Weißenfels gelegenen Dörfern unternahmen Dienstag nachmittag mehrere Genossen von Weißenfels einen Ausflug nach Tagewerben und Reichardtswerben nebst Posendorf. In ihrer Begleitung befand sich Genosse Thiele, der in den genannten Dörfern bei dieser Gelegenheit mit vielen Wählern in persönliche Fühlung trat. Wohl zur größeren Sicherheit der Ausflügler kam bald nach ihrer Ankunft auch ein berittener Gendarm an. Aber auch ohne diesen besonderen Schutz wäre den Ausflüglern nichts Böses geschehen, denn die Stimmung unter der Landbevölkerung ist auch in dieser Gegend eine unserer Sache günstige.

Nach Bekanntmachung des Landrats von Richter, der als Wahlkommissar für unseren Wahlkreis fungiert, wird die amtliche Ermittelung des Wahlergebnisses Montag, den 20. Juni 9 Uhr vormittags im Sitzungssaale des Kreisständehauses in Weißenfels stattfinden.

Unter Ausschluß der Sozialdemokraten wird Donnerstag, den 2. Juni, in Zeitz Herr Dippe im Preußischen Hofe in einer Wählerversammlung sprechen. Unterzeichnet ist das Inserat vom Forstmeister Huber-Zeitz. Der Herr scheint sehr wenig Fühlung mit dem Volke zu haben, sonst würde er wissen, wie man jetzt über die Maßnahme denkt, daß Sozialdemokraten von einer allgemeinen Wählerversammlung grundsätzlich ausgeschlossen werden. Es muß um eine Sache aber faul stehen, die keine Kritik verträgt. Und der Bündler Dippe, dem man mit Gewalt eine nationalliberale Etikette anheften möchte, muß seiner Sache sehr wenig sicher sein, wenn er sich nicht getraut, Auge in Auge mit einem Sozialdemokraten über Agrarfragen zu debattieren. Die Quittung hierüber wird die Wählerschaft am 16. Juni ausstellen.

Merseburg Querfurt.

Im Gasthofsgarten zu Groß-Ostrau bei Dürrenberg sprach am Pfingstsonntag vor einer Versammlung von mehr als 300 Personen Reichstagskandidat Genosse Mittag über die Reichstagswahlen. Redner kritisierte scharf die junkerlichen Bestrebungen und beleuchtete die politische Heuchelei, die von den Konservativen und Liberalen jetzt vor den Wahlen betrieben wird. Mit einer Erläuterung des sozialdemokratischen Programms schloß der wirkungsvolle Vortrag. Trotz der gewährten unbeschränkten Redezeit meldete sich kein Gegner in der Debatte zum Wort. In einer einstimmig angenommenen Resolution gelobten die Anwesenden, mit allem Nachdruck für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten. In das örtliche Wahlkomitee wurden zehn Genossen gewählt. Alle Anfragen und Zuschriften sind zu adressieren an Kürschner Bretschneider in Großlehne bei Altranstädt. — Amüsante Sachen kamen zu Tage, als von verschiedenen Rednern die bei der 1893er Wahl vorgekommenen Wahlmogeleien besprochen wurden. Mit der Aufforderung, daß die Flugblattverteilung am 12. Juni recht starke Teilnahme finden und die Parteipresse, das halleche Volksblatt, recht fleißig abonniert und gelesen werden möge, schloß unter einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie die Versammlung.

Mansfelder Kreise.

Kleine ordnungsparteiliche Mittel. Wie die Agrarier ihre großen und kleinen Mittel haben, so kann diese Unterscheidung auch in Wahlangelegenheiten gemacht werden. Der Landrat des Mansfelder Gebirgskreises veröffentlicht soeben die 57 Wahlbezirke und Wahllokale seines Sprengels. Unter den Wahllokalen befinden sich nicht weniger als **53** Schulen, dann kommen noch dazu das Amtsvorsteher Bureau in Meisdorf, der Jacobische Gasthof in Wimmelrode, der Gasthof zu Rammelburg und das Wilhelmbad in Burgörner-Rendorf.

Delitzsch-Bitterfeld.

Der Wahlaufruf für Bauermeister ist nunmehr erschienen. Er zeichnet sich durch außergewöhnliche Dürftigkeit aus. Das ganze Programm Bauermeisters, womit er seinen Wählern helfen will, wird in dem einzigen Satze ausgedrückt, „daß er gewillt ist, unseren Kaiser und die verbündeten Regierungen in ihren auf die Erhaltung der Grundlagen unseres staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Lebens gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Das ist alles. Ob sich damit die Wähler unseres Kreises zufrieden geben, möchten wir allerdings sehr bezweifeln. Kein Wort von politischen Fragen, keine Silbe von wirtschaftlichen Verhältnissen, nur die alte Phrase von der Erhaltung des heutigen Staates bildet das A und O des Bauermeisterschen Programms, das im ganzen zwei Teilen Raum in den Blättern beansprucht. Desto zahlreicher sind aber die Unterschriften. Nicht weniger als 146 Ordnungsleute aus den Hauptorten unseres Wahlkreises ersuchen um die Wahl des Herrn Bauermeister. Daß sie sich nur nicht darin verrechnen. Jedenfalls steht bombenfest, daß Bauermeister im ersten Wahlgange auf keinen Fall den Sieg davonträgt, wie dies bei der 93er Wahl geschehen ist. Ein Mann, der bei einer so wichtigen Abstimmung, wie es die über die Handelsverträge war, nicht den Mut hat für oder gegen dieselben zu stimmen, sondern einfach auf dem Korridor des Reichstags frische Luft schnappt, während die Abstimmung vor sich geht, hat wahrlich kein Recht darauf, sich Vertreter eines Wahlkreises zu nennen, der eine so mächtige Industrie aufzuweisen hat, daß er wohl von seinem Vertreter die Zustimmung zu den Handels-Verträgen verlangen kann.

Wahlversammlungen fanden in den letzten Tagen statt in Eilenburg, Düben und Hohenleina. In Eilenburg sprach am Freitag Gen. Peus aus Dessau vor gut besuchter Versammlung über das Thema: Was hat die Arbeiterschaft des Delitzsch Bitterfelder Wahlkreises bei der Reichstagswahl zu thun. In Düben und Hohenleina bezw. Krostitz wurden uns in letzter Stunde die Säle verweigert, doch halfen wir uns eben anderweitig und der Zweck wurde trotzdem erreicht. In beiden Versammlungen sprach Genosse Weißmann aus Halle. Am Sonnabend halten die Konservativen eine Versammlung in Zwochau bei Delitzsch ab. Auch die Freisinnigen werden in den nächsten Tagen energisch an die Arbeit gehen, doch fehlen ihnen dazu meistens die nötigen Kräfte. Besonders hapert es mit dem Flugblattverbreiten. So haben kürzlich die Freisinnigen ein Flugblatt in ca. 20000 Exemplaren im ganzen Kreise verbreiten lassen, denn wenn sie es selbst thun müßten, wäre es auch mit der freisinnigen Agitation herzlich schlecht bestellt. Sie engagierten also zum Flugblattverteilen nem „Arbeiter“. Dieselben haben jedoch nicht weniger als 14 Tage gebraucht, um ihre Flugblätter an den Mann zu bringen. Fürwahr, eine großartige Leistung, die in einem Tage zu vollführen uns eine Leichtigkeit ist. Auch die Konservativen, die in den früheren Wahlkämpfen sich nie dazu aufgeschwungen haben, auch nur in einem Flugblatt ihren Wählern mitzuteilen, was ihr Kandidat eigentlich will, sahen sich angesichts unserer starken Agitation zur Herausgabe eines Flugblattes veranlaßt. Wie daselbe „verbreitet“ werden soll, geht aus einer Aeußerung hervor, die neulich in der konservativen Versammlung in Delitzsch fiel und in welcher offen erklärt wurde, man solle diese Flugblätter nur an die Amtsvorsteher schicken! Einem der Herren, dem Major v. Busse, schien die Sache doch etwas zu gewagt, und er belehrte seine Gesinnungsgenossen dahin, daß man die Flugblätter nur an die Ortsvorsteher schicken dürfe, die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte seien. Herr Busse hat recht gethan, diese Belehrung den übereifrigen Ordnungsbrüdern zu teil werden zu lassen, denn es hätte für uns keine schönere Gelegenheit zum Wahlprotest gegeben, als diese.

Sozialdemokratische Kandidaturen.

Halle-Saalkreis:
Redakteur **Fritz Kunert**
in Berlin.

	Reichsp.	Freis. Vgg.	Sozialdem.
Hauptwahl 1893:	8735	10 222	12 991
Stichwahl 1893:	—	17 881	14 127
	Konserv.	Antis.	Frs. Vgg.	Soziald.
Nachwahl 1896:	3734	4268	7239	15 687

Vertreter von 1893—96 Dr. Alexander Meyer, von 1896 ab Genosse Kunert.

Naumburg-Weißenfels-Zeitz:
Redakteur **Adolf Thiele**
in Halle a. S.

	Antis.	Nat.-Lib.	Freis.	Sozialdem.
Hauptwahl 1893:	2070	9960	5317	11 716
Stichwahl 1893:	—	15 526	—	13 120

Jetziger Vertreter: Landgerichtspräsident Günther in Naumburg.

Merseburg-Querfurt:
Geschäftsführer **Otto Mittag**
in Merseburg.

	Reichsp.	Freis. Vp.	Sozialdem.
Hauptwahl 1893:	10 630	8 427	5002
Stichwahl 1893:	11 639	11 773	—

Jetziger Vertreter: Gutsbesitzer Ritter in Barnstädt bei Querfurt.

Bitterfeld-Delitzsch:
Redakteur **Anton Weissmann**
in Halle a. S.

	Reichsp.	Freis.	Sozialdem.
Hauptwahl 1893:	10 696	5370	4616

Jetziger Vertreter: Grubenbesitzer Bauermeister in Deutsch-Grube bei Bitterfeld.

Sangerhausen-Eckartsberga:
Schuhmacher **J. Simon** in Erfurt.

	Reichsp.	Freis.	Sozialdem.
Hauptwahl 1893:	10 321	5855	3361

Jetziger Vertreter: Amtsvorsteher Scherre in Leubingen.

Mansfelder See- und Gebirgskreis:
Restaurateur **Wilhelm Grothe**
in Halle a. S.

	Reichsp.	Freis.	Sozialdem.
Hauptwahl 1893:	19 996	2226	2710

Vertreter war der kürzlich verstorbene Geheime Bergrat Leuschner in Eisleben.

Liebenwerda-Torgau:
Buchdruckereibesitzer **Konrad Müller**
in Schkeuditz.

	Reichsp.	Freis.	Sozialdem.
Hauptwahl 1893:	8229	5212	2242
Nachwahl 1897:	6183	6047	1928
Stichwahl 1897:	6875	9467	—

Vertreter von 1893—1897 Rittergutsbesitzer Stephann; von 1897 ab Prediger emer. Knörcke in Berlin.

Schweinitz-Wittenberg:
Metallarbeiter **H. Rohrlack**
in Berlin.

	Konserv.	Freis. Vgg.	Sozialdem.
Hauptwahl 1893:	7697	5745	942

Jetziger Vertreter: Rittergutsbesitzer v. Leipziger auf Kroppstädt.

Vermischtes.

* **Zur Reise Wilhelms II. nach Palästina** wird der Nationalzeitung aus Jaffa geschrieben, daß der Bau von Beirut vom Sultan angewiesen worden sei, in Hajfa Vorbereitungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980602-19/fragment/page=0003

zum Empfang des deutschen Kaisers zu treffen, da er in der Bucht von Akka bei Haifa landen werde. Dort wird jetzt mit erheblichen Kosten ein neuer Landungssteg erbaut. Auch die Wege bis Jerusalem werden ausgebessert. Eine türkische Flotte von neun Kriegsschiffen soll den Kaiser nach der Rückkehr von Jerusalem nach Konstantinopel begleiten; auch sollen 12000 Mann neu bekleidete Truppen dem Monarchen zu Ehren in Haifa zusammengezogen werden.

* **Bahnunglück in Innsbruck.** In der Nacht zum dritten Feiertag überfuhr ein Personenzug bei Klausen einen Bahnwächter, Vater von sechs Kindern. Er wurde am Unterleib schwer verletzt und blieb bis fünf Uhr früh unbemerkt. Obwohl noch drei Züge über ihn gingen, lebte er noch bis sieben Uhr.

* **Die Alpengletscher als Retter in der Eisnot.** Von den Gletschern am Arlberg wird seit vorigem Sommer durch Zersägen der Gletschereisblöcke und durch Anwendung von Dynamit gutes Eis für München gewonnen. Am dritten Tage lagert das Eis bereits in den Kellern der Brauereien. Das Eis wird in Höhe von 2600 Metern gewonnen.

Aus dem Reiche.

Berlin. Ein Irrsinniger. Der geisteskranke Maurer Hertel verletzte in der Nacht zum ersten Pfingstfeiertage seine Ehefrau tödlich und beging dann Selbstmord durch Erhängen. — Doppelselbstmordversuch. Großes Aufsehen erregte unter den zahlreichen Besuchern des Tiergartens ein Doppelselbstmordversuch am zweiten Feiertage nachmittags gegen 5½ Uhr. Die Kaufmannslehrlinge Walter Heimann und Ludwig Bründig, dieser 17, jener nicht ganz 16 Jahre alt, kamen am Montag voriger Woche von Braunschweig nach Berlin. Heimann ist der Sohn eines Maurldirektors, Bründig der Sohn eines Kaufmanns in Braunschweig. Heimann ist angeblich von seinem Vater verstoßen worden wegen einer Dummheit, über die er keine nähere Auskunft giebt. Sein Freund Bründig wollte durchaus sein Schicksal teilen und kam mit ihm nach Berlin. Hier wohnten die jungen Leute in einem Gasthofe der Friedrichstadt. Am zweiten Feiertage gingen sie vormittags anscheinend wie gewöhnlich weg, hatten aber heimlich den Plan gefaßt, zusammen aus dem Leben zu scheiden. Für den Rest des Geldes, der ihnen noch geblieben war, hatten sie sich einen Revolver und scharfe Patronen gekauft. Am Großen Stern hielten sie nachmittags nochmals Rat. Die jungen Leute gingen nun in ein Gebüsch in der Nähe. Heimann schoß sich eine Kugel in die rechte Brustseite. Dann ergriff sein Freund die Waffe und schoß sich eine Kugel in die linke Brust. Der Vorfall, der sich in wenigen Sekunden abspielte, lenkte eine große Menschenmenge an. Schutzmänner brachten die Verwundeten in ein Krankenhaus. Hier starb Bründig bereits um 8 Uhr abends. Heimann wird aller Voraussicht nach mit dem Leben davonkommen.

Berlin. Der Prozeß wider den Gefangenen-Aufseher Korth und dessen Ehefrau, durch welchen die sensationellen Durchstechereien im Zentralgefängnis Plötzensee aufgedeckt wurden, hat schon weitere Kreise gezogen. Vor wenigen Tagen ist bereits wieder ein Aufseher dieser Anstalt wegen gleicher Amtsvergehen, wie sie dem Korth zur Last Lagen, verhaftet worden. Gegen eine weitere Anzahl von Aufsehern, man spricht von mehr als 10, schwebt noch das Ermittelungsverfahren. Diese Leute, bei denen Schuld oder Nichtschuld noch nicht erwiesen ist, haben schon vorweg eine Strafe erlitten, denn als kürzlich die Prämien aus den Arbeitsüberschüssen verteilt wurden, sind alle Aufseher, gegen die ein Ermittelungsverfahren schwebt, leer ausgegangen. Damit sind diese Leute sämtlich schwer betroffen worden, denn die etwa 100 Mark, um welche es sich bei jedem Aufseher handelt, bilden einen Teil des Jahreseinkommens, der bei der Berechnung der Einkommensteuer in Berechnung gezogen und thatsächlich bereits mitversteuert worden ist und für den Rest des Jahres noch versteuert werden muß. Als während der diesjährigen Etatsberatung in der Budgetkommission die Notwendigkeit betont wurde, das Prämien- und Gratifikationswesen in den Strafanstalten abzuschaffen, erklärte Graf Posadowsky ausdrücklich, daß dieser Maßregel erst eine Aufbesserung der niedrigen Gehälter dieser Beamtenkategorie vorangehen müsse. In diesen niedrigen Gehältern in Verbindung mit den in ihrer Höhe schwankenden Prämien- und Gratifikationen, die obendrein bewilligt oder versagt werden können, liegt das ganze Geheimnis, weshalb trotz aller Bestrafungen immer wieder Aufseher der Versuchung unterliegen, den Verkehr wohlhabender Gefangener mit der Außenwelt zu vermitteln und für ein „Trinkgeld" ihre sichere Beamtenstellung auf das Spiel zu setzen.

Greiz. Entdeckt wurde der Raubmörder, der den Schuhmachermeister Langheinrich in dessen Wohnung ermordete und beraubte. Es ist ein Schuhmacher namens Fröhlich aus Aue in Sachsen; er hat bereits die That zugestanden. Dadurch schlug er den arglosen Meister mit einer schweren Stange nieder und schnitt ihm die Kehle durch, brachte ihm auch noch fünf Stiche in die Brust bei. Fröhlich hatte noch 82 M. von dem geraubten Gelde, sowie die Uhr des Ermordeten bei sich. Die Verhaftung des Mörders geschah auf der Fahrt nach Aue.

Straßburg i. E. Schwerer Unfall auf dem Exerzierplatze. Auf dem großen Polygon-Exerzierplatze ereignete sich vorige Woche ein schwerer Unfall. Das Feldartillerie-Regiment Nr. 15 war zum Exerzieren ausgerückt, die dritte Batterie hatte mit ihren sechs Geschützen abgeprotzt und stand in gedeckter Gefechtsstellung, die Mannschaften waren abgesessen. Kurz vor 9 Uhr wurde seitens des Husaren-Regimentes eine Attacke nach dem Südende des Polygons zu geritten. Infanteriefeuer hatte vor der Front der Batterie stattgefunden. Plötzlich machten die Pferde der Batterie, durch einen bis jetzt noch nicht aufgeklärten Umstand scheu gemacht, in die Mannschaften hinein. Kein energisches Entgegentreten konnte mehr helfen. Wild stürmten die Bespannungen der Protzkasten davon; einer stieß mit einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn zusammen und beschädigte ihn schwer. Mit großer Mühe gelang es, die Pferde wieder einzufangen. Sieben Soldaten, die Kanoniere Hase, Pfotzer, Schlicht, Gießner, Reith, Günther, Dold trugen bei dem Ereignis Verletzungen davon und mußten in das Garnisonlazarett verbracht werden. Günthers Verletzung machte eine Operation nötig, doch starb der unglückliche junge Mann bald darauf an den Folgen einer Blasenzerreißung.

Ellwangen. Der Inhaber eines Bankgeschäfts, Baron Fr. v. Balden, ist flüchtig unter Mitnahme bedeutender Summen. Die Aufregung in der ganzen Umgebung ist sehr groß, da besonders die ärmeren Leute durchgängig ihre Ersparnisse bei Balden niedergelegt haben.

Hamburg. Durch eine Feuersbrunst auf der Uhlenhorst wurde die große Maschinenfabrik von Nagel u. Ko. total zerstört. Viel fertiges Material, darunter 12 fertige elektrische Kräne für den Hamburger Staat sind vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Vaffan (Bayern). Hier sind neun Personen, darunter ein österreichischer Offizial, Bürger, Gesellen und der flüchtig gegangene Verleger und Redakteur der liberalen „Passauer Zeitung", Albrecht Liesse, in Untersuchung wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an kleinen Mädchen. Eines davon scheint durch alle Hände gegangen zu sein.

Thorn. Der Ulan Feyerabend vom hiesigen Ulanen-Regiment, welcher sich Mitte März mit dem Karabiner einen Finger der linken Hand abschoß, ist vom Kriegsgericht wegen Selbstverstümmelung und Diebstahls der Patrone zu 3 Jahren 10 Tagen Gefängnis, sowie zur Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden.

Kassel. Der Lokomotivführer Biehmann ist den am Sonnabend bei dem Eisenbahnunglück erhaltenen Verletzungen in der vorigen Nacht erlegen.

Sueplingenburg in Braunschweig. Ein Tischlerlehrling schoß auf ein junges Mädchen mit den Worten: „Du hast lange genug gelebt". Die Getroffene war sofort tot.

Quittung.

Zum Reichstagswahlfonds:

Feiertags-Kindtaufe Jakobstraße 1.80 M.; von den lustigen Nietlebenern 0.50 M.; N. B., Glauchaerstraße, 2 M.

Schade.

Von einer Kindtaufe in der Thorstraße 29 2.32 M.; übrig geblieben vom 2. Feiertag 1 M.; von einer lustigen roten Kindtaufe durch Albrecht 3.30 M.; von einem durch den Großgrundbesitz gedrückten Bauern 2 M.

Gr.

Für die Ausgesperrten bei Prinzler:

Von Blank'schen Formern und Hilfsarbeitern in Merseburg 17.50 M.

Albrecht.

Zeitz. Aus Weißenfels 50 M.

Das Wahlkomitee.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 28. Mai.

Aufgeboten: Der Geschirrführer Rau und Elise Schurig (Brunnengasse 18). Der Gärtner Zilling und Anna Berger (Halle und Gleichenstein).

Eheschließungen: Der Bahnarbeiter Herke und Wilhelmine Keller (Unterberg 5 und Karzerplan 2). Der Lohnarbeiter Hesselbarth und Emma Hoffmann (Glauchaerstraße 33 und Schützenstraße 23). Der Gärtner Walter und Klara Riegel (Gotha und Jakobstraße 46). Der Kaufmann Opitz und Anna Heineck (Meterstraße 2 und Rathausstraße 12). Der Schlosser Leinung und Anna Sachse (Schmiedestraße 25 und An der Moritzkirche 4). Der Kesselschmied Benung und Emma Wasser (Schmiedestraße 25 und Merseburgerstraße 147). Der Maurer Jesling und Elly Rasserte (Leipzig und Fleischerstraße 20). Der Handarbeiter Nonneburg und Anna Reichardt (Albrechtstraße 12 und Weidenplan 3). Der Maschinenmeister Herschel und Anna Rehwald (Leipzigerstraße 73 und Röchererode). Der Kesselschmied Spieß und Johanne Ring (Schlosserstraße 11). Der Handarbeiter Schulze und Karoline Schwinge (An der Universität 8).

Geburen: Dem Schmelzermeister Feuchte ein S. (Grünstraße 9). Dem Schmied Frankel eine T. (Marktendorf 7). Dem Wagenführer Freiftedt ein S. (Lessingstraße 4). Dem Lagerist Lößelholz ein S. (Spitze 11). Dem Hausdiener Rodenberg eine T. (Leipzigerstr. 20). Dem Lehrer Schneider eine T. (Bahnhofstraße 8). Dem Maurer Voigt ein S. (Thorstraße 53). Dem Instrumentenmacher Schred ein S. (Sternstraße 6). Dem Schiffer Christoph ein S. (Wechtergasse 4). Dem Maurer Bongoll ein S. (Große Ulrichstraße 3). Dem Schlosser Rüprich ein S. (Jakobstraße 49). Dem Handarbeiter Hehe ein S. (Bücherstraße 7). Dem Fabrikarbeiter Degenscheidt ein S. (Unterplan 8). Dem Handarbeiter Günther ein S. (Bäckerstraße 4). Dem Zeichner Mahlig ein S. (Grünstraße 9).

Gestorben: Der Geh. Sanitätsrat Dr. med. Mayer, 87 J. (Weidenplan 17). Des Gärtners Sonnabend Tochter, Auguste geb. Lümper, 48 J. (Brandenburgerstraße 3). Des Spediteurs Hase S., 12 J. (Bahnhofstraße 11). Die Witwe Luise Schreiber geb. Bittrich, 70 J. (Lindenstraße 79). Der Polizeisekretär a. D. Hildebrand, 64 J. (Schillerstraße 15). Die Witwe Siebert geb. Krämer, 65 J. (Jakobstraße 4). Der Telegraphist Günther, 36 J. (Freiesenstraße 12). Die Witwe Emilie Geißler geb. Schulze, 67 J. (Be.gmannstrost).

30 Mai.

Geburen: Ottilie Laute, 44 J. (Wachererstraße 24). Der Gärtner Görns, 29 J. (Klinik). Des Handarbeiters Bonk T., 1 J. (Birbenauerstraße 15). Der Schlosser Proepsch, 44 J. (Kleine Ulrichstraße 30). Des Schuhmachers Hoffmann T., 3 Mon. (An der Saberet 3). Des Privatmanns Wittig Tochter, Bertha geb. Kahleis, 60 J. (Klinik). Des Gärtners Henke T., 1 J. (Thomasstraße 32).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weißmann in Halle.

Hängematten
solide, haltbare Ware,
für Kinder, v. 1 M. an,
„ Erwachsene 2.50,
3 bis 8 M.
C. F. Ritter
Leipzigerstraße 90.

Volks-Versammlung

Donnerstag den 2. Juni abends 8 Uhr im

„Neuen Theater", Große Ulrichstraße.

Tagesordnung: Die Reichstagswahlen und die Blutsauger am deutschen Volkskörper.

Referent: Schriftsteller **Konrad Hänisch** aus Leipzig.

Der Einberufer.

Gewerkschaftskartell zu Halle a. S.

Freitag den 4. Juni abends ½9 Uhr im „Händelpark"

Sitzung.

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über das Gewerkschaftsfest.
2. Die gegenwärtigen und noch bevorstehenden Lohnkämpfe am Orte.
3. Anträge und Mitteilungen.

Alle Delegierten werden dringend um ihr Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Donnerstag **Schlachtefest.** **Fr. Föhre** Augustastraße 16.

Das Publikum klagt

vielfach trotz seit kurzem ausgeführter Reparatur, über schlechten Gang der Uhren; vermeiden Sie solches und wenden Sie sich sofort an

Sparmann's

altrenommierte Reparaturwerkstatt, **Gr. Steinstr. 47,** allseitig bekannt durch **strenge Reellität, billige Preise.**

Jede Uhr wird einer **vollkommenen Reparatur** unterzogen und von **mir selbst** kontrolliert; es ist daher jede lästige **Lehrlings-Pfuscherei** vollständig ausgeschlossen. Reparaturpreise: Gute starke Feder 1 M., Reinigen der Uhr 1 M., Zylinder 2 M., Kapseln 15 Pf. (Horn), dieselben Neusilber vernickelt (Neuheit) 25 Pf., Schlüssel 5 Pf.

Bei jeder Uhr leiste Garantie.

Trotz hoher Mehlpreise empf **großes kräftiges Roggenbrot** **Karl Koch,** Herrenstr. 1.

Suche **1. Juli** ein nicht zu junges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn. **Köppe,** Trifftstraße 36.

Dauerhafte **Arbeiter-Anzüge** in nur vorzüglicher Ware empfiehlt **W. A. Kurtz,** Halle, Trödel 2.

Eine **große** **Partie**

Wachstuch-Reste

in selten schönen Mustern ist eingetroffen.

Hugo Nehab
Nachfolger,
27 Gr. Ulrichstraße 27.

Großer Abbruch
Klosterstraße 9—14.
Mauersteine, porbe und Bruchsteine, Thüren, Fenster, Staken, Bretter, Bau- und Brennholz in Fuhren und Körben wegen Räumung des Platzes sehr billig zu verkaufen.

Jeder Käufer
von
Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee
erhält in sämmtlichen Niederlagen
als **Zugabe umsonst** bei **Einkauf** von:

1 Pfund 1 Kaffeelöffel
2 Pfund 1 Eßlöffel oder 1 Gabel oder 1 Küchenmesser
3 Pfund 1 Tafelmesser.

Möbelfabrik u. Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter **Möbel- und Polsterwaren** der Zeit angepassend zu billigsten Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Anst. Schlafst. Bechershof 6d, am Markt.

Paul Böttchers Rasier-Salon
Schülershof 1, am Markt
hält sich den Genossen bestens empfohlen

Neues vom Büchermarkt.

Akademiker und Sozialismus. Von August Bebel. Preis 20 Pf.

Nicht stehendes Heer, sondern Volkswehr! Von August Bebel. Preis 30 Pf.

Wohin führt die politische Maßregelung der Sozialdemokratie? Von Parvus. Preis 20 Pf.

Klassenpolitik und Sozialreform. Zwei Etats-Reden von A. Bebel. Zweite Auflage. Preis 15 Pf.

Wider Junkertum und Pickelhaube! Von Rudolf Krafft, früherer bairischer Premierleutnant a. D. Preis 40 Pf.

Zu haben in der **Volksbuchhandlung,** Bölbergasse 1.

Verantwortlich für die Inserate verantwortlich: August Hanft. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980602-19/fragment/page=0004